Geld und Gütesiegel

Stipendien steigern nach dem Uni-Abschluss die Chancen auf dem Arbeitsmarkt

CHRISTINE HAAS

Zu doof, zu reich, zu träge: Drei Selbsteinschätzungen, die dazu führen, dass die allermeisten Studenten nicht einmal versuchen, ein Stipendium zu bekommen. Die Folge: Gerade mal fünf Prozent der angehenden Akademiker in Deutschland erhalten – so eine Studie des Allensbach-Instituts – eine solche Finanzspritze für ihre Ausbildung.

Schade, findet Mira Maier, die Gründerin des Stipendienportals „mystipendium.de“: „Es stimmt nicht, dass Stipendien nur für Hochbegabte infrage kommen, die gleichzeitig wahnsinnig sozial engagiert und bedürftig sind.“ Die Auswahl an Unterstützern sei groß. Maier schätzt, dass es mehr als 4000 verschiedene Förderprogramme für Studenten gibt. Und immerhin rund 40 Prozent aller Bewerbungen seien erfolgreich.

Emmanuel Kunz aus Köln hat es jedenfalls geschafft: Der Lehramts-Student ist Stipendiat der Friedrich-Ebert-Stiftung. Der 21-Jährige bekommt zwar kein Bafög, weil das Einkommen seiner Eltern zu hoch ist, aber immerhin 150 Euro Büchergeld pro Monat. Ab September verdoppelt sich dieser Satz für alle FES-Studenten. Das Beste daran: Keinen Cent davon müssen Kunz & Co zurückzahlen.

Die wohl bekanntesten Geldgeber sind die zwölf Begabtenförderungswerke, die aus Bundesmitteln finanziert werden. Alle achten auf überdurchschnittliche Studienleistungen und soziales Engagement der Studenten und Doktoranden. Und auch die politische Orientierung und der gesellschaftliche Hintergrund können bei der Auswahl eine Rolle spielen. Emmanuel Kunz zum Beispiel ist Mitglied in der SPD und hat sich unter anderem deshalb für die sozialdemokratisch orientierte Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) entschieden.

In seinem Motivationsschreiben konnte er außerdem damit glänzen, dass er als Übungsleiter bei der Lebenshilfe arbeitet und in einem Bündnis gegen Rechtsextremismus aktiv ist. Weil er zum Zeitpunkt der Bewerbung als Erstsemester noch keine Studienleistungen vorweisen konnte, spielte auch sein Abi-Schnitt von 1,7 eine Rolle. Außer dem Lebenslauf hat er deshalb dem Motivationsschreiben sein Abiturzeugnis und die Gutachten von zwei Lehrern beigelegt. In zwei Gesprächen mit Professoren und Mitgliedern des Auswahlausschusses sei es dann aber recht locker zugegangen, sagt der Lehramtsstudent: „Angst haben muss man auf keinen Fall.“

Dafür aber umso mehr Geduld. Denn ob die Bewerbung erfolgreich war, erfahren die Studenten manchmal erst ein halbes Jahr später. Hat es geklappt, gibt es zunächst 18 Monate lang einen Förderbetrag, der sich am Einkommen der Eltern orientiert. Der Höchstsatz beträgt 597 Euro monatlich und wird anstelle des BAföG-Satzes ausgezahlt.

Doch während BAföG-Empfänger nach Ende des Studiums die Hälfte des Geldes zurückzahlen müssen, handelt

DPA/BORIS ROESSLER

Einführungsveranstaltung für Neu-Studenten an der Mainzer Uni: Viele von ihnen hätten eine Chance auf ein Stipendium. Aber sie nutzen sie nicht

AUCH IKEA FÖRDERT STUDENTEN

Die Suche nach dem passenden **Stipendium** ähnelt der Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Hilfe bietet das Internetportal „mystipendium.de", auf dem über 1200 Förderprogramme registriert sind. Über ein Profil, das Interessenten eingeben müssen und in dem 34 Kriterien erfasst werden, wird eine auf den Interessenten abgestimmte Auswahl an Förderprogrammen aufgelistet. „Wir können die Stipendien anzeigen, die wirklich auf den Lebenslauf passen", sagt Gründerin Mira Maier. Bachelor- und Masterstudenten könnten genau so fündig werden wie **Promovierende**. Die Stipendienwelt wartet dabei mit allerlei Kuriosem auf. Manche Stifter haben es sich zum Beispiel zum Ziel gesetzt, Studenten aus bestimmten Städten oder aus bestimmten Fachrichtungen zu fördern. Söhne alteingesessener Nürnberger Familien, die Naturwissenschaften oder Medizin studieren und aus Freidenkerkreisen kommen, haben gute Chancen bei der Fritz-und-Eugenie-Übelhör-Stiftung. Und wer seine Arbeit über das Wohnen und die Wohnkultur schreibt, kann Fördermittel der **Ikea-Stiftung** kassieren.

es sich bei den Stipendien um Geld, dass als Zuschuss gewährt wird, also nicht zurückgezahlt werden muss. Dasselbe gilt für das Büchergeld, das unabhängig vom Elterneinkommen gezahlt wird.

Zu den Begabtenförderungswerken gehören zum Beispiel auch die CDU-nahe Konrad-Adenauer-Stiftung, das Cusanuswerk der katholischen Kirche und die Studienstiftung des Deutschen Volkes. Seit fast zwei Jahren gibt es ein weiteres Angebot für Studenten mit guten Noten: das zur Hälfte vom Bund und von privaten Förderern finanzierte Deutschlandstipendium. Wer aufgenommen ist, erhält mindestens zwei Semester lang einkommensunabhängig 300 Euro monatlich. Danach wird geprüft, ob der Stipendiat die Kriterien noch erfüllt. Wie bei vielen Förderprogrammen ist spätestens am Ende der Regelstudienzeit Schluss mit der finanziellen Unterstützung. Wer ein Deutschlandstipendium bekommt, entscheiden Auswahlkommissionen an den jeweiligen Hochschulen. Die informieren auf ihren Homepages über die Bewerbungskonditionen.

Zu den Förderkriterien zählen das soziale Engagement sowie die Überwindung familiärer oder kulturell bedingter Schwierigkeiten. Auch die Universitäten profitierten vom Deutschlandstipendium, sagt Cornelia Quennet-Thielen, Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung: „Es trägt zur Profilbildung der Hochschulen bei und es fördert die Vernetzung im regionalen Umfeld." Dazu gehörten auch spätere Arbeitgeber.

Sind die Leistungen eher mau, ist es schwieriger, an ein Stipendium zu kommen. Aber nicht unmöglich. „Wenn es besondere Erklärungen gibt, warum die Noten aktuell nicht so gut sind, kann das in der Bewerbung herausgestellt werden", sagt Anke Pätsch vom Bundesverband Deutscher Stiftungen. Und: „Über die Begabtenförderung hinaus sind einige Stipendien zugeschnitten auf Studierende mit Migrationshintergrund, nichtakademischem oder sozial benachteiligtem Elternhaus."

Solche Studenten unterstützt etwa die Werner-Ranz-Stiftung mit 500 Euro monatlich. Die Vodafone-Stiftung wiederum kümmert sich um bedürftige Studierende, deren Eltern aus dem Ausland stammen. Sie zahlt neben eventuellen Studiengebühren einen Geldbetrag in Höhe des BAföG-Höchstsatzes sowie für Auslandsaufenthalte und Sprachkurse.

Ganz umsonst gibt es die Förderung in der Regel jedoch nicht. Die Begabtenförderungswerke zum Beispiel erwarten regelmäßige Berichte über den Stand des Studiums und die Teilnahme an zum Teil mehrtägigen Seminaren. Eine Investition allerdings, die sich auf lange Sicht lohne, meint Anke Pätsch vom Bundesverband Deutscher Stiftungen. „Mit jedem Stipendium, einem Büchergeld, einem Preis oder sonstiger Förderung wird der Lebenslauf attraktiver für spätere Arbeitgeber. Einmal von einer Stiftung ausgewählt gilt der Stipendiat als Kandidat mit Gütesiegel."